Thieme

Möglichkeit und Grenzen von Debriefing in der Zentralen Notaufnahme

Sascha Langewand, Marcus Rall, Lukas Hegi

Thieme CME · Fortbildungspunkte 3

Der Artikel beschäftigt sich mit dem Thema Debriefing von Teams der Zentralen Notaufnahme (ZNA) inkl. Schockraum, die Simulationsszenarien oder reale Fälle nachbesprechen wollen. Im Falle der Nachbesprechung von Simulationsszenarien behandelt dieser Artikel die Besonderheiten rund um das Szenarien-Debriefing, im Falle der Nachbesprechung von realen ZNA- oder Schockraum-Fällen die Techniken und Notwendigkeiten der Moderation.

DISCLAIMER

Dieser Artikel basiert auf einer umfassenden Literaturrecherche sowie auf den langjährigen Erfahrungen der Autoren im Bereich des Debriefings und der Moderation. Er integriert sowohl die akademischen als auch beruflichen Ausbildungen der Autoren in den Disziplinen Medizin, Psychologie, Soziologie sowie Berufspädagogik und stützt sich auf die praktischen Erfahrungen als Trainer in über 100 Debriefing- und Moderationskursen und -situationen mit zahlreichen Teilnehmenden. Trotz dieser fundierten Erfahrungen und intensiven Recherche bleiben Debriefing und Moderation keine exakte Wissenschaft. Viele der in diesem Artikel vorgestellten Ansichten und Ansätze sind daher offen für Diskussion und sollen zur weiteren Auseinandersetzung anregen.

Definitionen

Im Kontext dieses Artikels versteht sich Debriefing als ein semistrukturiertes Lehrgespräch, das von einer Instruktorin oder einem Instruktor geführt wird. Das Hauptziel ist es, die mentalen Modelle der Teilnehmenden zu identifizieren, Probleme in der täglichen Zusammenarbeit zu erkennen, gemeinsam realitätsstabile Lösungen zu erarbeiten und diese in die Praxis zu übertragen. Dabei kann Debriefing sowohl auf kritische als auch auf besonders gelungene Episoden eingehen. Im Falle positiver Szenarien steht die Analyse der Gründe für das erfolgreiche Handeln im Vordergrund, um diese ebenfalls in die Praxis zu überführen. Zudem kann Debriefing lehrende Elemente enthalten, insbesondere wenn während eines Simulationsszenarios fachliche Abweichungen beobachtet wurden [1, 2, 3].

Die Moderation von Nachbesprechungen realer Fälle, z. B. von Schockraumfällen, unterscheidet sich vom Debriefing insofern, als die moderierende Person häufig, z. B. als Teamlead, selbst am Fall beteiligt war und daher eine Doppelrolle einnimmt. Ziel der Moderation ist es, Diskussionen und Besprechungen effizient und produktiv zu gestalten. Moderation findet in verschiedensten Kontexten Anwendung, die strukturierte Diskussionen erfordern. Idealerweise bleibt die moderierende Person neutral und fokussiert sich auf die Prozesssteuerung, ohne inhaltliche Positionen zu beziehen. Falls dies aufgrund der eigenen Rolle im Team (s. o.) nicht möglich ist, sollte diese Position transparent gemacht und in den Kontext gesetzt werden, etwa durch Hinweise wie: „Ich bin in diesem Setting sonst der Teamlead; heute jedoch ist meine Aufgabe primär, diese Nachbesprechung zu leiten. Ich bin mir der Herausforderung dieser Doppelrolle bewusst.“ Bei der Moderation realer Fälle ist zudem zu beachten, dass Teilnehmende möglicherweise haftungs- oder strafrechtlich relevante Handlungen erwähnen, die sie selbst betreffen.

FALLBEISPIEL

In der Zentralen Notaufnahme eines mittelgroßen Krankenhauses ereignete sich ein kritischer Zwischenfall. Ein 52-jähriger Patient mit akutem Thoraxschmerz wurde aufgenommen. Trotz der eindeutigen Symptomatik eines Herzinfarkts kam es zu einer Verzögerung in der Behandlung, da ein EKG fehlerhaft interpretiert wurde. Der Patient erlitt einen Herzstillstand und musste reanimiert werden. Glücklicherweise überlebte er, jedoch blieb die Stimmung im Team angespannt. Nach dem Vorfall wurde ein Debriefing einberufen, um den Ablauf zu analysieren und Verbesserungen zu identifizieren.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.